

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 4. Stück.

Den 28sten Januar 1809.

Inhalt.

Karl Herrmann. Eine Familiengeschichte. — Charade. —
Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Alm.
Colleg. — Milde Beiträge. — Erinnerungen an Carl Andreas
Linke. — Verzeichniß der Gebörnen &c. — 11 Bekannt-
machungen.

Oft kommt der Trost von ferne her,
wo man ihn nicht vermuthet.

I.

Charles Erman, oder Karl Herrmann.

Eine Berliner Einquartirungsgeschichte.

Es war Sonntags an einem schwülen Sommertage,
und der Schuhmachermeister Grünert eben erst
nach beendigtem Gottesdienste wieder ins Haus getre-
ten, als er Frau und Kinder herberief, damit sie ihn,
wie sie es gewohnt waren, auskleiden hülften.

„Jetzt ist mir leichter und wohl,“ hub er an,
als man ihn des Sonntagsrockes entledigt und er seine

X. Jahrg.

(4)

gute

gute Hausfontusche angezogen hatte. Nun, mach' Frau, daß wir bald essen, und hier — hier sind vier Groschen, (indem er das Geld abzählte,) gib sie dem Jungen, daß er hingeh' und mir zwey Quart Bernauer Bier hole! Will mir heut einmal was rechts zu gute thun!

„Hab' ein gut Stück Brustkern geschmort — da soll der Trunk schon darauf schmecken!“ versetzte Helene. Das war der Name seiner Frau.

„Karl! Karl!“ rief sie mit ihrer hellen kreischenden Stimme zur Thüre hinaus. Und Karl in seinem blautuchenen Sonntagsröckchen und schwarzledernen Weinkleidern kam fröhlich und munter herbeygehüpft. Es war ein zwölfjähriger hübscher Knabe, der seit den dreyviertel Jahren, wo er bey Grunert in der Lehre stand, erst zweymal des Meisters Knieriemen versucht hatte. Meister Grunert war sonst verzweifelt hitzig vor der Stürn, und pflegte das Strafsamt mit Strenge zu üben.

Der Bursche war eines armen Soldaten Kind, und im Waisenhause zu Potsdam erzogen. Die Frau Meisterin konnte ihn wohl leiden. Denn Sonntags und am Feyerabende wartete er ihrer kleinen Fiecke — so hieß das vierjährige Töchterchen, außer welchem sie keine Kinder hatten; auch mußte er gewöhnlich alles vom Bäcker, Brauer, Fleischer und Krämer herbeholen, und immer hatte er sich folgsam, ehrlich und gutgeartet bewiesen; ja, um Fieckchen hatte er sich einst das ausgezeichnete Verdienst erworben, sie von einem wüthenden Hunde, von welchem sie beim Spielen vor der Hausthür angefallen wurde, nicht ohne eigene Verletzung befreyt zu haben.

Be-

Begierig griff der Knabe nach dem Gelde und dem Bierkrüge, den ihm die Meisterin reichte. Man las ihm die Freude aus den Augen, daß er gewürdigt ward, dem Meister seinen Lieblingstrank zu holen, und in der Hast darüber vergaß er zu fragen, wo er denn dieses Bier holen müsse? Leider ahndete ihm nicht, was Zufall und Schicksal über ihn bestimmt hatten. —

Erst, als er draußen auf der Gasse war, fiel ihm ein, daß er eigentlich nicht wisse, wohin er, um Bernauer Bier zu holen, gehen müsse; denn in eben dem Keller, wo er täglich Brauns- und Weiß-Bier zu holen pflegte, verkaufte man dergleichen nicht, das wußte er; und in der Meinung, daß es nur in Bernau zu haben sey, fragte der arme einfältige Dube den ersten Besten, der ihm aufstieß, wo hinaus er nach Bernau gehen müsse. Der Befragte bezeichnete ihm den nächsten Weg über die Königsbrücke zur Bernauer Landwehre hinaus, und der Knabe lief spornstreichs vor sich hin, bis er das ihm bezeichnete Thor erreicht hatte; dann trat er unverdrossen die drey Meilen weite Reise an, indem er jeden, der ihm unterwegs begegnete, fragte, ob er auch noch des rechten Weges sey. Auf Bejahen nahm er jedes Mal Muth und Kräfte von neuem zusammen, und lief, als ob es eine Wette gälte. Eben war es zwey Uhr Nachmittags, als er in Bernau ankam, und bey dem ersten besten Bier-schenker seinen Krug füllen ließ.

Obwohl ihm der hochangefüllte Krug beschwerlich zu tragen war, besflügelten doch Angst und Furcht vor Strafe, so lange geblieben zu seyn, seine Schritte dergestalt, daß er mit dem Glockenschlage Sieben schon

wieder an der Landwehre eintraf. Hier fühlte er sich erschöpft und konnte beynahe nicht weiter.

Unmuthig setzte er sich auf einen Stein, der dicht am Wege lag, und dachte seinem Schicksale nach, als ein widriger Zufall gerade den Gesellen seines Meisters, in Gesellschaft mehrerer Kameraden, die in eines der Wirthshäuser vor dem Thore zu Biere gehen wollten, des Weges führen mußte. Viel hätte nicht gefehlt, daß er schon von diesem mit Ohrfeigen wäre regalirt worden. Als er aber hörte, daß der Knabe das Bier von Bernau geholt hätte, belachte er laut die Dummheit desselben, und that einen tüchtigen Zug aus dem Keuge, den er dem armen Lehrling mit der leidigen Versicherung zurück gab, der Meister habe schon den Knierriem zurecht gelegt, und seiner warte ein schreckliches Gericht. Diese Drohung preßte ihm Thränen aus; mehr als tausendmal verwünschte er das Geschick, und nahm nun selbst, da er hungrig und durstig war, mit Thränen in den Augen einen ihn stärkenden Trunk zu sich, ruhte auf dem Steine aus, und dachte dem Schicksale nach, das ohne Verschulden seiner warte. Nur zu gegründet schien ihm die Drohung des Gesellen; denn von der Heftigkeit seines Lehrmeisters schwebten die ihm schon einigemal gewordenen schmerzlichen Beweise noch lebhaft vor seiner Seele.

Schnell fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf: „Wie, wenn ich dem unverschuldeten Schicksale, das meiner wartet, entwiche, und lieber so eltern- und freudenslos, wie ich da bin, in die weite Welt ginge? Aber was dann? — Wird dich der Meister nicht gar für

für einen Dieb halten, der ihm mit den vier Groschen entwichen ist?“ — „Sold!“ einen Vorwurf ertrug seine reine Seele nicht! Er sprang schnell auf seinen Stein, stellte sich hoch auf die Zehen, und rief, so laut er es vermochte, dem Gesellen nach, der aber schon zu weit entfernt war, um auf sein Rufen zu hören. Wenigstens würde er diesem den Krug und den Rest des Geldes übergeben haben, bevor er sein Vorhaben ins Werk gerichtet hätte. Er nahm also seinen nun bald zur Hälfte ausgeleerten Krug traurig in den Arm, und wanderte seitwärts über Aecker und Wiesen dahin, bis er die große Landstraße, die nach Friedrichsfelde und Vogelsdorf führt, erreicht hatte.

Aber bald ward der Krug ihm beschwerlich, und so fiel ihm ein, daß es gut sey, sich dieser Bürde, wo möglich, ganz zu entledigen. Bevor er noch die große Landstraße erreichte, ward er unweit eines Baums einen großen Haufen Geldsteine gewahr, die auf einem Raine zwischen den Aeckern lagen. Er machte sich darüber her, in der Mitte dieses Steinhauens eine vertiefte Hohlung zu gewinnen, die er innerhalb rund umher mit Steinen aussteifte, setzte dann den Krug dahinein, deckte ihn mit einem breiten flachen Steine zu, ordnete sodann aber rund umher und darüber hin dergestalt große und kleinere Steine, daß so leicht niemand auf den Gedanken gerieth, etwas unter dieser Steinmasse zu suchen. Als dieß mühsam verrichtet war, hatte ihn der Abend überrascht; er erreichte nur noch Friedrichsfelde, wo er sich ein Brod kaufte, um seinen Hunger zu stillen, und dann ermüdet im hohen Grase eines trocknen Grabens neben der Landstraße in Schlummer sank.



Mit dem frühen Strahl der Sonne war er schon wieder auf den Beinen, und ging an diesem Tage bis Müncheberg, wo er im Wirthshause sich dem Kutscher und Vorreiter einer dort logirenden polnischen Herrschaft durch kleine Dienste beym Wasserholen und Pferdefüttern empfahl, und dafür durch Essen und freyen Trunk belohnt ward.

Am Morgen vor der Abreise saß Karl auf der Bank vor der Thür des Wirthshäuses und sang, als der Fremde, der rauchend oben im Fenster ihm zugehört hatte, in seiner Gestalt und Stimme etwas Auf fallendes zu finden glaubte, und ihn zu sich kommen ließ. Das Freye und Offne im Ausdruck und Wesen des Knabens gefiel ihm so sehr, daß er ihm Dienste anbot, welche dieser mit Freuden annahm. So ward er Vorreiter und bald darauf Bedienter bey dem ältesten Sohne dieses Kavaliere, der einige Jahre späterhin bey dem Aufrufe der polnischen Nation mit aufzügen, und unter der Fahne des Generals Dom brow s k y Dienste thun mußte.

In dem Hause, aus welchem Karl entwichen war, hatte sein Außenbleiben vorerst Unwillen, dann Bedauern und Mitleiden erregt; letzteres um so mehr, als der Bericht des Gefellen ihn vollends von dem Verdachte einer Veruntreuung reinigte. Nach und nach milderte sich der Eindruck, und zuletzt wurde nur noch bey besondern Veranlassungen des entlaufenen armen Karls erwähnt.

(Der Beschluß künftighin.)

II.

C h a r a d e .

Wer das Gesagte nicht verstand,
 Auch wer für die begangne Schuld
 Vom Andern Rechenschaft verlangt,
 Der spricht die erste Sylbe aus,
 Die zweyte nennt ein kleines Ding,
 Das oft des ganzen Lebens Wohl,
 Oft auch sein Elend in sich faßt;
 Das golden zwar von Außen glänzt,
 Doch, wie ein goldner Spruch uns lehrt,
 Nicht immer goldne Tage bringt.
 Das Ganze nennt ein Wasserthier,
 Das jedes Jahr auf Reisen geht,
 Das selbst nach seinem Tode reist,
 Und dennoch niemals klüger wird.
 Ein Thierchen, keines Menschen Feind;
 Doch rüstet gegen es der Mensch,
 Wie gegen Räuber Flotten aus.
 Nicht, wenn das Thierchen lang gelebt,
 Nennt man es alt, sein Alter wird
 Vom Todestage an gezählt.

B.

**Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.**

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums,

Milde Beiträge.

Von einigen Armenfreunden wurde als kleiner
Beitrag zur Unterstützung der Nothleidenden gesam-
melt in Cour. 17 Thlr.

2.

Todesfall

eines sehr thätigen Mitgliedes
der

**Gesellschaft freywilliger Armenfreunde,
Carl Andreas Linke.**

Schon öfter ist von den Herausgebern in diesen Blät-
tern der Wunsch geäußert, daß man uns mit Mate-
rialien versehen möchte, um das Andenken verdienter
Mitbürger — nicht bloß aus der Zahl der Gelehrten —
sondern aus allen Klassen und Ständen zu erhalten.
Wenn man nur zehn Jahre zurück blickt, so ist die
Anzahl

Anzahl derey nicht gering, die allgemein anerkannt, entweder als fleißige, betriebsame und dadurch für die Stadt wohlthätige, oder als religiöse, helldenkende und nach strengen Grundsätzen des Rechts handelnde Bürger aus unsrer Mitte gegangen sind. So sind z. B. in einer oder der andern Rücksicht die Namen Dürking, Bartels, Raden, Schier, Lansenberger, Weber, Bucherer, und so mancher anderer noch bey uns allen im ehrenvollen Gedächtniß. Gleichwohl hat es uns an genauern Nachrichten gefehlt, etwas von ihrem Leben und Handeln zu sagen, die von ihren näheren Freunden und Verwandten hätten ausgehen müssen.

Vielleicht veranlaßt das kleine Denkmal, das ich, — wiewohl durch andre Geschäfte igt von der nähern Theilnahme am Armenwesen getrennt — hier dem sel. Linke als einem unsrer thätigsten Mitarbeiter seit der neuen Organisation desselben stifte, bey künftigen Todesfällen mehr Eifer, um das Gedächtniß echt patriotischer Bürger zu erhalten. Einige seiner Freunde haben mich dazu in den Stand gesetzt.

Er war der Sohn eines hiesigen Strumpffabrikanten, welcher viel Sorgfalt auf seine Jugendbildung wendete. Statt, wie so häufig geschieht, seine Schulzeit so schnell als möglich abzubrechen, ließ er ihn vielmehr, wie wohl er nicht studiren sollte, bis in die höhern Klassen des Gymnasiums fortschreiten, und dann erst, nachdem sein Geist durch Sprache und Wissenschaften eine gewisse Bildung erhalten hatte, zum Metier übergehen. Dann nahm er ihn bald mit auf die Messen. Auf einer Braunschweigischen starb er selbst, und der Sohn, noch zu jung, die Fabrik

fortzusetzen, ging in die Fremde. Ueber sechs Jahre brachte er auswärts zu, und bereiste Nieder- sachsen, Bayern, Oestreich, Steyermark, Ungarn, arbeitete ziemlich lange in Wien, Grätz, Hamburg, und fand, da er im Lateinischen und Französischen nicht unwissend war, Bekanntschaften, die ein gewöhnlicher Handwerksgefelle nicht leicht erwirbt. — Bey seiner Zurückkunft hatte die Fabrik des Vaters sehr gelitten — er ging davon ab, acquirirte eine der hiesigen Walkmühlen, und verbesserte viele Fehler derselben im Maschinenwerk. Es gelang ihm auch eine Zeitlang damit. Aber es trafen ihn bald harte Unglücksfälle aller Art, besonders als 1799 das große Wasser auch seine Mühle verwüstete. Manche unstreitig unrichtige Speculationen, dann auch häusliche Leiden, zu rasch gefaßte und bald bereute Entschlüsse, brachten ihn äußerlich sehr zurück, und sein Alter war dadurch sorgenvoll geworden.

Indeß fand er in der innern Bildung seines Geistes sehr viel Erfag. Sie hatte in seiner Lage nicht vollendet werden können, diese Bildung, — daher sein natürlich äußerst lebhaftes und heftiges Temperament ihn wohl zuweilen zu Behauptungen und Bestreitungen hinriß, die er gar bald bey kälterem Blut zurück nahm. Aber wie sehr übertraf er doch an Einsicht viele, — zum Theil weit wohlhabendere und höher stehende seiner Mitbürger! Wie reich war er an praktischen Kenntnissen; wie viel Interesse hatte er an einer stets fortschreitenden Aufklärung seines Geistes! Nie gehörten seine freyen Stunden dem sinnlichen Wohlleben, auch nicht zu der Zeit, als er die Mittel dazu hatte, sondern der Lesung der besten Schriften. In seiner
kleinen

kleinen Handbibliothek findet man Werke von Reimar
rus, Jerusalem, Hermes, Lessing und ähna
liche. Geschichte, Länder-, Völker- und Gewerbekunde
zogen ihn vorzüglich an, und in religiöser Lectüre, und
so lange es seine Gesundheit erlaubte, durch den regels
mäßigen Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, ers
tarfte sein Geist gegen die Noth des Lebens. Denn
auch körperlich litt er viel, so robust sonst sein Körper
war. Als er bey dem Aufziehen seines Wasserschuhs
in ein Rad stürzte und durch das Gerinne fortgetrieben
wurde, ward er zwar, wie durch ein Wunder, und
dann durch die unermüdete Sorgfalt des sel. Meckel
gerettet, aber eine erschütterte Gesundheit blieb doch
die natürliche Folge.

Als die Gesellschaft freywill. Armenz
freunde zusammentrat, fielen sogleich alle Stimmen
auf ihn zum Referenten in einem der schwierigsten
und undankbarsten Reviere, dem Petersberge.
Man kannte seine Kenntniß der Menschen, seinen Eifer,
seine Redlichkeit und seinen wohlthätigen Sinn. Die
Beschränktheit seiner eignen Umstände war ihm am
drückendsten, wo sie ihn hinderte, wohlzuthun wie
er gemocht hätte. Musterhaft hat er jenes Amt be
kleidet. Er hielt sich die genauesten Listen, handelte
immer im Geist der Gesellschaft, beschwerte das Colles
gium nie mit ungegründeten und zudringlichen Forde
rungen, trug kurz und bündig vor, was er zu sagen
hatte, wie er denn überhaupt gut sprach und schrieb.
Wenn er etwas zu besorgen übernahm, so konnte man
sicher seyn, daß es pünktlich ausgeführt wurde.

So war er allgemein bekannt, und so war es
auch natürlich, daß er in die Liste der zum Municipals

pals



parath der Regierung vorgeschlagenen Mitglieder gesetzt ward. Auch ward er höhern Orts dazu bestätigt, und es machte ihm Freude, durch dieß Zeichen der Achtung seiner Mitbürger ausgezeichnet zu seyn. Gewiß würden uns seine Lokalkenntnisse, seine Fertigkeit in der Feder auch hier gute Dienste geleistet haben. Aber seine Stunde hatte geschlagen.

Er litt schon seit einigen Wochen — glaubte aber, da er nie bettlägerig ward — zu genesen. Seine Geisteskräfte blieben ganz ungeschwächt. So fand ihn, wer ihn besuchte. Er wünschte nicht zu sterben, aber er fürchtete auch den Tod nicht; denn er glaubte an Gott und an eine ewige Fortdauer. Ein Nervenschlag endete sein irdisches Leben in einem Augenblick. Seine nähern Freunde werden seine gehaltvollen Gespräche in kleinen vertraulichen Zirkeln lange vermessen, so wie er allen, die seinen gesunden Verstand und seinen rechtlichen und wahrhaft patriotischen Sinn gekannt haben, wozu auch mir manche Gelegenheit geworden ist, in werthem Andenken bleiben wird.

Niemeyer.

3.

Geborene, Getraute, Gestorbene in Halle 1c.
December 1808. Januar 1809.

a) Geborene.

Marlenparochie: Den 14. Januar dem Maurerges. Jemisch ein S., Johann Georg Christoph. —
Den

Den 18. dem Strumpfwirkergefallen Känstling ein S., Friedrich Andreas. — Den 19. dem Tuchmachermeister Hanuschke eine F., Charlotte Elisabeth. — Den 20. dem Brauknecht Schrumph eine F., Caroline Augustine Wilhelmine. — Eine unehel. F.

Ulrichsparochie: Den 28. Oct. 1808. dem General-Receiver Türpen eine F., Bertha. — Den 14. Januar 1809. ein unehel. Sohn.

Dombirche: Den 21. Jan. dem Essigbrauer Lange eine F., todtegeb.

Katholische Kirche: Den 15. Jan. dem Mechanikus Meckelt eine F., Juliane Therese. — Den 17. ein unehel. Sohn.

Neumarkt: Den 21. Januar dem Handarbeiter Kate ein S., Johann Christoph David.

Glauchau: Den 10 Jan. dem Strumpfwirkergefallen Meyer ein S., Johann Friedrich. — Den 15. dem Kunstgärtner Richter ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 16. dem Böttcherges. Schröter eine F., Friederike Caroline. — Den 17. dem Dekonom Hänert ein S., Anton Christian Theodor. — Den 18. dem Strumpfwirkermeister Koch eine F., Marie Friederike. — Dem Bürger Friedrich ein S., Gottlieb Erdmann.

b) Getraute.

Markenparochie: Den 19. Jan. der Zinngießersmeister Thieß mit J. Chr. Grundmann geb. Keil.

Ulrichsparochie: Den 22. Januar der Dekonom Thiele mit J. D. Wagner.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. Januar des Handarbeiters Beyer Ehefrau, alt 35 J. 6 M. Sticksflug.
Den

— Den 16. eine unehel. F. — Des Zimmergesellen Herrendorf Ehefrau, alt 44 J. 1 W. Auszehrung. — Des Gasthalters Knittel F., Caroline, alt 1 J. 6 W. Reichhusten. — Den 17. der Gasthalter Knöfel, alt 55 J. Brustkrankheit. — Den 18. des gewes. Soldat Neumann S., Friedrich Wilhelm Ferdinand, alt 6 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 19. des Berggolders Würz Witwe, alt 79 J. Entkräftung. — Den 20. des Leinwebermeisters König nachgel. F., Marie Elisabeth, alt 40 J. 6 W. Brustkrankheit. — Den 22. des Kaufmanns Gneist in Wettin S., Friedrich August, alt 9 J. 2 W. Auszehrung.

Ulrichs parodie: Den 15. Januar des Soldat Müller Wittwe, alt 76 J. Entkräftung. — Den 19. des Todtengräbers Siebecke F., Johanne Friederike, alt 8 W. 6 F. Steckfuß.

Moritz parodie: Den 20. Jan. der Handarbeiter Blanke, alt 82 J. Entkräftung.

Domkirche: Den 21. Jan. des Essigbrauers Lange F., todtegeb.

Katholische Kirche: Den 17. Jan. der Invalide Stanislaus, alt 64 J. Krebschaden.

Krankenhaus: Den 15. Jan. Susanne Gärtnerin, alt 33 J. Nervenfieber.

Zuchthaus: Den 16. Jan. Christoph Schließer, alt 47 J. Krämpfe.

Neumarkt: Den 16. Januar ein unehel. S., alt 12 F. Steckfuß.

Glauchau: Den 18. Januar des Strumpfwirkergef. Meyer S., Johann Friedrich, alt 8 F. Steckfuß. — Den 19. ein unehel. F., alt 26 W. Zahnen.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Es soll das im St. Nicolai Viertel sub Nro. 975. allhier belegene Haus, worin 25 heizbare Piecen, 25 Stubenkammern, 10 große und kleine Küchen, ein Auditorium auf 60 Personen, 1 Waschhaus nebst Kammer, ein großer gewölbter Laden, 3 große Keller und verschiedene kleine, eine Einfahrt, Stallung auf 3 Pferde, Holz, Kemise, sehr viel Bodenraum und Bodenkammern, wobey ferner ein großer Hof, der mit mehreren tragbaren Obstbäumen bepflanzt, ein großer Garten mit zwey Abtheilungen, Köhrwasser auf dem Hofe und im Waschhause, desgleichen eine Pumpe auf dem Hofe mit sehr schönen Quellwasser, befindlich, in Termino

den 17ten Februar d. J.

Morgens 10 Uhr in des unterschriebenen Notarii Wohnung aus freyer Hand verkauft werden. Zugleich wird bemerkt, daß dieses Haus mit 5000 Rthlr. in der Feuer Societät versichert steht.

Halle, den 16. Januar 1809.

Dr. C. J. Schenffelbuth.

Auction. Auf den 2. Februar d. J. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem Conradischen Hause in der Brüderstraße verschiedene Mobilien, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Hausrath, und allerhand Backgeräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preuß Courant verkauft werden.

Es steht in der Barsüßerstraße in dem Richterschen Hause eine ganz neue Badewanne mit Deckel um einen billigen Preis zu verkaufen.

Schade.

Mit guten raffinirten Kübbhl, das Pfund 7 Gr., die Kanne 14 Gr.; sehr wohlschmeckende Pfeffergurken, das Schock 3 Gr., in Fässern von 20 bis 80 Schock billiger; empfiehlt sich

der Kaufmann J. S. Müller am Markt.

Geräucherter Rheinlachs ist bey dem Kaufmann Theune zu bekommen.

Den 1. und 2. Februar ist gute Gelegenheit, in einem bedeckten Kutschwagen bis Halberstadt oder Braunschweig zu reisen. Liebhaber meiden sich bey dem Ackerbürger W. Müller in der Steinstraße.

Da ich Gelegenheit gehabt habe, eine große Quantität von vielen Sorten sehr guten Schreib: als Briefpapier zu bekommen, welches sehr fein ist und nicht durchschlägt, und solches jetzt sehr stark gesucht wird, um an dem Briefports zu ersparen, so kann ich damit aufwarten, welches so wohl in der Güte als im Preise sehr angenehm seyn wird. Zugleich empfehle ich mich mit sehr schönen hamburger Federspulen, sehr feinen Siegellack, und weißen und gelben und gedösten Pergament in Häuten als in Stücken von verschiedenen Sorten zu sehr billigen Preisen.
Kunst-, Galanterie-, Papier- und Landkartenhandlung am Markte, neben dem Rathskeller.
Daniel Florian Gerlach.

Sollte jemand in der ersten Hälfte des künftigen Monats einen Reisegefährten nach Cassel abgeben wollen, der melde sich in der Buchhandlung des Waisenhauses. Halle, den 24. Jan. 1809.

In der großen Steinstraße Nr. 127. ist die unterste Etage auf Ostern oder von jetzt an zu vermietthen. Sie besteht in zwey Stuben, Alkoven, Kammern, Küche und Keller. Liebhaber belieben sich zu melden am Ulrichsthor bey der Wittwe Förster.

In meinem zu Glauche vor dem Moritzthore gelegenen Hause ist künftige Ostern eine Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum an eine stille Familie zu vermietthen. Der Kaufmann Laurentschläger.

Im Schiffchen Hause, Nr. 161. in der Steinstraße, sind zu Ostern einige Stuben und Kammern, mit oder ohne Meubles, zu vermietthen. Auch könnte eine Familie, welche davon Gebrauch machen wollte, noch Küche, Keller u. s. w. dazu bekommen.